

“Towards a Global Vision of the Church – Dialogue with Latin American Pentecostalism” vom 19. – 21. März 2019 in Vitória/ES (Brasilien)¹

Zielsetzung

Die öffentliche Konsultation wurde verantwortet von der Study Group für Fragen der Ekklesiologie der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung (abgekürzt: F&O, Faith and Order) des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und der Universität Faculdade Unida in Vitória, Brasilien. Ziel war es, Vertreterinnen und Vertreter einerseits von traditionell gewachsenen und andererseits von neu entstandenen pfingstlich geprägten Kirchen miteinander ins Gespräch über die Ekklesiologie zu bringen. Konkret wurde dies an den drei Themengebieten zum Wesen der Kirche, zum Amt in der Kirche und zur Mission der Kirche anhand des Textes „Die Kirche: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision“ (abgekürzt: TCTCV, The Church: Towards a Common Vision) des ÖRK durchbuchstabiert. Dabei stand die Frage im Vordergrund, inwieweit sich die pentekostalen Gemeinschaften mit den in diesem Dokument getroffenen Konvergenzen und Divergenzen identifizieren können und wie über Gemeinsamkeiten und noch bestehende Unklarheiten ein Gespräch mit den regelmäßig am ökumenischen Gespräch teilnehmenden Kirchen begonnen werden kann.

Teilnehmer

Teilnehmende der Tagung waren sowohl Kommissionsmitglieder von F&O sowie zehn Theologinnen und Theologen des Pentekostalismus. Die Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen, die stets am ökumenischen Gespräch teilnehmen, gehörten u. a. der römisch-katholischen Kirche, der Armenisch-Apostolischen Kirche, dem Orthodoxen Patriarchat von Antiochien, dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel und der Reformierten Kirche an.

¹ Pressemitteilung des ÖRK: www.oikoumene.org/en/press-centre/news/consultation-in-brazil-focuses-on-towards-a-global-vision-of-the-church (aufgerufen am 14.05.2019).

Programm

Das Programm lehnte sich an die drei Themenbereiche Wesen, Amt und Mission an. Zu jedem Gebiet waren jeweils zwei Einheiten vorgesehen. Die Einheiten bestanden aus drei Referaten, wobei zumeist das erste von einem Vertreter der traditionellen Kirchen vorbereitet wurde, das zweite von einem Vertreter der pentekostalen Gemeinschaften. Das dritte Statement wiederum war als Antwort auf die beiden ersten Referate und als deren Reflexion gedacht. Ein Moderator hatte jeweils die Aufgabe, die Referenten kurz vorzustellen und die sich anschließende Diskussion zu leiten.

Vorgesehen waren darüber hinaus zwei Formate mit Studenten in deren Klassenräumen, um mit ihnen über Theologie und den lateinamerikanischen Pentekostalismus ins Gespräch zu kommen.

Angereichert wurde das Programm durch Besuche in den umliegenden Gemeinden und Kirchen pentekostaler Prägung am ersten und letzten Tag der Konsultation. Abend- und Morgengebete in den unterschiedlichen konfessionellen Traditionen gaben dem Programm einen geistlichen Rahmen.

Inhalte

Die Diskussionen bewegten sich auf einem sehr hohen akademischen Niveau. Anhand von TCTCV wurden die unterschiedlichen ekklesiologischen Themenbereiche sowohl aus Sicht der traditionellen als auch aus Sicht der pentekostalen Kirchen näher untersucht.

Grundtenor der pentekostalen Gemeinschaften war, dass das Dokument den Pentekostalismus zu wenig würdige oder auf dessen Theologie Bezug nehme. Auch die seit dem Jahr 1972 laufenden bilateralen Dialoggespräche zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Pentekostalismus (International Catholic-Pentecostal Dialogue Commission – ICPDC) sowie deren Dokumente fänden keine Erwähnung, obwohl sie zum Teil die gleichen ekklesiologischen Fragen wie TCTCV behandeln.

Einige pentekostale Stimmen wiesen auf die Diversität des Pentekostalismus hin, der nicht nur von den kontinentalen Prägungen (wie Asien, Afrika, Lateinamerika, Nordamerika oder Europa) abhängt, sondern zumeist auch innerhalb dieser Prägungen stark differiert. Daher sei ein theologischer Dialog mit dem Pentekostalismus beinahe unmöglich. Um aber ökumenisch dennoch ins Gespräch zu kommen, biete sich auf der einen Seite die Orientierung an der Arbeit des Pentecostal World Fellowship und

an der Pentecostal World Conference (PWC) an, auf der anderen Seite wäre ebenfalls eine Fokussierung auf die neo-pentekostalen Mega-Churches denkbar. Dabei seien aber weiterhin die Unterschiede zwischen neo-pentekostalen und eher traditionell geprägten pentekostalen Gemeinschaften zu bedenken, die sich vor allem in der Frage nach der Konstitution der Kirche und ihrem Verhältnis zu Jesus Christus konzentrierten. Bei allen Wortmeldungen zeigte sich jedoch, dass vielfach eine große Lücke zwischen diesen großen Konferenzen, der akademischen Welt und dem alltäglichen Glaubensleben in den Gemeinschaften vor Ort klafft.

Vonseiten der Kommissionsmitglieder von F&O wurde zwar der Versuch von TCTCV gewürdigt, ein Panorama aller Konvergenzen und Divergenzen in den Fragen der Ekklesiologie zu zeichnen. Zugleich wurde aber darauf hingewiesen, dass dadurch keine neuen Fortschritte oder Durchbrüche in den noch strittigen Themengebieten erreicht werden könnten. Vielmehr sei TCTCV eher eine Aufgabenbeschreibung, die den Katalog für das ökumenische Gespräch und die noch bestehenden Desiderate darlege.

Als ein emotionaler Punkt stellte sich die Diskussion über Proselytismus heraus, der durchaus von örtlichen pentekostalen Gemeinschaften in ihr Missionskonzept integriert wird. Weiterhin wurde deutlich, dass über die Frage, welche Funktion und welchen Stellenwert die sakramentale Gegenwart Christi und deren Ausdruck in den Sakramenten in den pentekostalen Gemeinschaften innehave, das Gespräch noch intensiviert werden müsse, da die Antwort auf diese Frage fundamental sei, um über das Thema des Amtes miteinander ins Gespräch kommen zu können. Davon ausgehend wurde die Frage nach der Stellung der Frauen in der Ämterstruktur der jeweiligen Kirche durchaus kontrovers diskutiert. Ein weiterer theologischer Streitpunkt war die unterschiedliche Auffassung über die Eschatologie und die Parusie, die von den pentekostalen Gemeinschaften unmittelbar erwartet wird. Darüber hinaus spielten neben theologisch strittigen Fragen die Verwundungen der Vergangenheit eine Rolle, die insbesondere das katholisch-pentekostale Verhältnis betreffen. Teilweise sind im pentekostalen Umfeld durchaus noch aggressive Sprechweisen gegen die römisch-katholische Kirche beobachtbar, die einem fruchtbaren Dialog im Wege stehen. In diesem Zusammenhang sind die teilweise deutlich wahrnehmbaren anti-ökumenischen Strömungen des Pentekostalismus zu verstehen. Eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist daher für ein zukünftiges Gespräch unbedingt notwendig.

Trotz der fehlenden Erwähnung und Bezugnahme auf pentekostal-ökumenische Dialoge konnten die pentekostalen Theologinnen und Theologen

jedoch feststellen, dass sie den Aussagen zur Kirche in TCTCV in weiten Teilen zustimmen. Die abschließende Frage, ob der Text das ekklesiologische Selbstverständnis der pentekostalen Gemeinschaften widerspiegeln würde, wurde überwiegend positiv beantwortet. Mit den meisten Hauptpunkten des Dokumentes könnten sich auch pentekostale Christinnen und Christen identifizieren. Insbesondere das Verständnis der Kirche als Leib Christi habe das Potenzial, bei den weiteren ökumenischen Gesprächen eine große Hilfestellung zu sein.

Erfahrungen aus der Sicht einer deutschen Teilnehmerin

Als neue Geschäftsführerin der ACK Deutschland habe ich an der Konsultation in Brasilien teilgenommen und dabei die Ergebnisse und Diskussionen dahingehend reflektiert, wie sie auf die deutsche Situation angewandt werden könnten. Auf mehreren Ebenen war die Tagung aus der Sicht eines gewachsenen multilateralen Zusammenlebens in Deutschland, wie es in der ACK gelebt wird, eine bereichernde Erfahrung:

Durch die Konsultation ergaben sich für mich als junge Ökumenikerin erstmalig Möglichkeiten der Kontaktaufnahme zu pentekostalen Theologinnen und Theologen sowie zu Verantwortlichen im Umfeld des ÖRK. Insbesondere mit Blick auf die geplante Vollversammlung des ÖRK im Jahr 2021 in Deutschland und auf die auch in Deutschland heimischer werdenden pentekostalen Strömungen haben diese Tage zu hilfreichen und interessanten Kontakten für die Zukunft geführt.

Ziel der Konsultation war es zunächst, den Pentekostalismus lateinamerikanischer Prägung besser kennenzulernen. Die beiden Besuche der Gemeinden vor Ort haben einen authentischen Eindruck vom alltäglichen Glaubensleben vermittelt. Allerdings ist der lateinamerikanische Pentekostalismus nur schwer mit dem europäischen zu vergleichen und es gab durchaus befremdliche Elemente (insbesondere beim Besuch der Mega-Church), einiges jedoch ließ erahnen, weshalb sich viele Menschen von den pentekostalen Kirchen angesprochen fühlen. Für die deutsche Situation ist die Kenntnis des lateinamerikanischen Pentekostalismus dahingehend hilfreich, dass sie befähigt, unterschiedliche Strömungen zu erkennen, die Hintergründe der Ausprägungen besser zu verstehen und die Herkunft der betreffenden Gemeinde einzuordnen.

Überrascht haben mich die Rückfragen der Studierenden bei den gemeinsamen Workshop-Einheiten. Für viele der Studierenden war die ge-

lebte ökumenische Zusammenarbeit in Deutschland kaum bis gar nicht nachvollziehbar. Die Selbstverständlichkeit, wie in Deutschland bereits in vielen Zusammenhängen ökumenisch gedacht und gearbeitet wird, hat bei den Studierenden Erstaunen ausgelöst. Zudem konnten manche Nachfragen zu dem Rückschluss führen, dass das Vorurteil kursiert, die Kirchen in Europa seien tot bzw. durch den Säkularismus so stark verwundet, dass sie im Sterben lägen. Eine solche Gesellschaft war für die Studierenden schwer bis gar nicht vorstellbar.

Zusammenfassend kann für die Reflexion der Konsultation auf deutscher Ebene festgestellt werden, dass der Unterschied zwischen dem lateinamerikanischen Pentekostalismus und demjenigen, der auch in Deutschland zunehmend heimisch wird, unübersehbar ist und immer wieder bedacht werden muss. Aus der multilateralen Perspektive der ACK-Arbeit war die Tagung dennoch ein wichtiger Baustein für das konfessionskundliche Verständnis des Pentekostalismus, um diesen christlichen Glauben in einem Umfeld zu erleben, in dem er beheimatet ist und zunehmend an Mitgliederzahlen gewinnt. Dadurch konnte ein besseres Gespür dafür entwickelt werden, welche Schwerpunkte pfingstlich geprägte Theologien setzen, wie sie es verstehen, ihre Mitglieder zu gewinnen und zu halten und wie sie sich selbst als ekklesiologische Wirklichkeit verstehen. Die Erfahrungen mit dem lateinamerikanischen Pentekostalismus können sicherlich dazu beitragen, deutsche pentekostale Gemeinschaften in ihren Theologien schneller und besser zu verstehen und einzuordnen – dies vor allem vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung in Deutschland und deren Bemühungen um Kontakte zu anderen ökumenischen Partnern und zur ACK.

(Dr. Verena Hammes ist seit dem 1. April 2019 Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland [ACK].)